



^b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Rektorat

Geschäftsbericht 2013

Version 0.7 vom 24.04.2014

Inhaltsverzeichnis

1. Rückblick	3
1.1. Gesamtuniversität: Mit neuer Strategie voran.....	3
1.2. Ausgewählte Standpunkte	5
 2. Ausblick: Akkreditierung und Auftritt	 10
 3. Zahlen und Fakten	 11
3.1. Studierende.....	11
3.2. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	13
3.3. Finanzen	14
3.4. Organe	16
 4. Jahresrechnung	 19
4.1. Bilanz	19
4.2. Erfolgsrechnung	20
4.3. Geldflussrechnung	21
4.4. Eigenkapitalnachweis per 31.12.2013	22
4.5. Anhang.....	23
4.6. Bericht der Revisionsstelle.....	41

1. Rückblick

1.1 Gesamtuniversität: Mit neuer Strategie voran

Zwei der acht neuen Nationalen Forschungsschwerpunkte gehen an die Universität Bern, die Strategie 2021 wird verabschiedet und das Hochschulzentrum vonRoll nimmt den Betrieb auf: Solche Höhepunkte prägten das Jahr 2013.

Von Prof. Dr. Martin Täuber, Rektor

Auch in ihrem 179. Jahr hat sich die Universität Bern intensiv für die Ausbildung der Studierenden und des universitären Nachwuchses, für die Forschung, die Weiterbildung von akademischen Berufsleuten und für ihre Dienstleistungen engagiert. Dies war nur möglich dank dem grossen Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen ich im Namen der Universitätsleitung ausdrücklich danken möchte.

Ein wichtiger Meilenstein des vergangenen Jahres war die Überarbeitung unserer Strategie, welche die Universität Bern im nationalen und internationalen Umfeld wirkungsvoll positionieren soll. Die Strategie 2021 ist keine Abkehr von ihrer Vorgängerin (Strategie 2012), sondern deren Weiterentwicklung. So bleibt das bisherige Kernanliegen – in ausgewählten Gebieten herausragende Forschung zu betreiben und so nach aussen sichtbare «Leuchttürme» zu schaffen – auch in der neuen Strategie zentral.

Ausdruck der Strategie ist zum Beispiel die Bedeutung, welche die Universität Bern dem Akquirieren von prestigeträchtigen Nationalen Forschungsschwerpunkten beimisst.

Starker Impuls durch neue Grossprojekte

Im vergangenen Jahr sind die ersten beiden Nationalen Forschungsschwerpunkte, die vor zwölf Jahren an die Universität Bern vergeben wurden, abgeschlossen worden. Beide waren sehr erfolgreich: Im Schwerpunkt Klima ist eine Vielzahl von grundlegenden Erkenntnissen über die globale Klimaveränderung erarbeitet worden, die weit über die Schweiz hinaus Aufmerksamkeit erregten. Im Schwerpunkt Nord-Süd wurden die Folgen der Globalisierung auf Länder und Menschen der südlichen Hemisphäre untersucht. Dabei konnten an die lokalen Gegebenheiten angepasste und damit nachhaltige Wege aufgezeigt werden, wie negativen Einflüssen der Globalisierung auf Ökologie, Ressourcen, Gesundheitsversorgung und politische Systeme begegnet werden kann.

Die vierte Ausschreibung von Nationalen Forschungsschwerpunkten ist 2013 abgeschlossen worden. Auch hier hat die Universität Bern ausgezeichnet abgeschnitten. Von den acht vergebenen Schwerpunkten wurden zwei der Universität Bern zugesprochen («PlanetS» und «RNA & Disease»). Bei beiden Projekten stellt Bern das «Main Leading House», beim ersten ist die Universität Genf «Co-Leading House», beim zweiten die ETH Zürich. Diese grossen Projekte werden der Umsetzung unserer Strategie einen wichtigen und starken Impuls verleihen. Der dritte Berner Finalist aus dem Bereich der Psychologie erhielt leider trotz ausgezeichneter Beurteilung keine Zusage.

Kooperationen nach klaren Regeln

Neben den Nationalen Forschungsschwerpunkten waren wir bei der Einwerbung anderer Forschungsmittel ebenfalls erfolgreich: Vom Schweizerischen Nationalfonds wurden 74 Millionen Franken eingeworben; von internationalen Forschungsprogrammen waren es 18 Millionen. Total flossen Drittmittel im Umfang von 240 Millionen Franken an die Universität.

Im Rahmen der Drittmittel-Einwerbung bemühen wir uns – wie alle anderen Universitäten auch – um Partnerschaften mit Organisationen aus dem privaten Sektor. Solche Zusammenarbeiten sind im gegenseitigen Interesse. Es muss aber im Auge behalten werden, dass dabei auch Interessenkonflikte entstehen können. Die Universität Bern hat seit Jahren klare Richtlinien, die bei jeder Zusammenarbeit in Forschungsprojekten oder der Stiftung einer Professur angewandt und vertraglich festgehalten werden.

Die Strategie 2021 definiert neu fünf thematische Schwerpunkte der Universität Bern. Es sind dies: Nachhaltigkeit, Gesundheit und Medizin, Materie und Universum, Interkulturelles Wissen sowie Politik und Verwaltung. Mit diesen Schwerpunkten will sich die Universität ein fassbares, nach innen und aussen kommunizierbares Profil geben. Sie sollen aufzeigen, wo unsere Stärken liegen und wo wir uns wissenschaftlich entsprechend speziell engagieren wollen. Für unsere Forscherinnen und Forscher sind diese Themenschwerpunkte eine Aufforderung, über disziplinäre Grenzen hinweg auf die Lösung von zentralen Problemen unserer Zeit hinzuarbeiten.

Dafür braucht es neben einer ausgezeichneten Forschung eine ebenso gute Lehre. Diese nimmt – ebenso wie die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses – in der Strategie 2021 eine prominente Rolle ein. Schliesslich definiert die neue Strategie auch Ziele und Instrumente zur Umsetzung wichtiger Querschnittsfunktionen wie Qualitätssicherung, Nachhaltigkeit im Betrieb, internationale Beziehungen, Gleichstellung und Kommunikation.

Neues Hochschulzentrum vonRoll bewährt sich

Der kurze Rückblick wäre unvollständig ohne eine dankbare Erwähnung der fortgesetzten, grossen Unterstützung durch den Kanton bei der Planung und Erstellung der notwendigen baulichen Infrastruktur. Höhepunkt unter mehreren Projekten war der Bezug des Hochschulzentrums vonRoll, das seit dem Herbstsemester 2013 gemeinsam von der Universität und der Pädagogischen Hochschule PHBern benutzt und von allen Seiten als sehr zweckmässig und attraktiv beurteilt wird.

Ich bin überzeugt, dass die Universität Bern auch in Zukunft erfolgreich, dynamisch und innovativ sein wird. Dafür bürgen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich mit viel Motivation und Freude für die Universität einsetzen, ebenso wie alle, die uns unterstützen. Die Universität bedankt sich speziell bei Erziehungsdirektor Dr. Bernhard Pulver, dem Regierungsrat und dem Grossen Rat des Kantons. Ebenfalls danken wir unseren Studierenden sowie allen Gönnerinnen, Donatoren, Sponsoren und anderen Freunden der Universität.

1.2 Ausgewählte Standpunkte

1.2.1. Lehre: Das starke Wachstum hält an

Rund 17'000 Studierende zählt die Universität Bern – und ist damit erneut stark gewachsen. Die Masterstudiengänge ziehen zahlreiche Abgänger anderer Universitäten an.

Von Bruno Moretti, Vizerektor Lehre

Im Herbstsemester 2012 hatte die Universität Bern 15'976 Studierende – nur ein Jahr später waren es bereits 16'989. Dieser starke Anstieg um mehr als tausend Studentinnen und Studenten entspricht einem Plus von 6,3 Prozent. Dazu trug auch der Zuwachs bei der Weiterbildung bei.

Von den 1'327 neuen Master-Studierenden sind fast 40% (508) «Externe»: Nach einem Bachelor-Abschluss an einer anderen Universität wechseln sie nach Bern. Das zeigt die Attraktivität des Lehrangebotes der Universität Bern.

Neue Instrumente für eine gute Lehre

Die neue Strategie der Universität Bern setzt einen klaren Schwerpunkt in der Qualität der Lehre. In einer produktiven Zusammenarbeit zwischen der Hochschuldidaktik und einigen Abteilungen des Vizerektorats Lehre wurden Instrumente für die Lehre entwickelt. Dazu zählt beispielsweise der E-Learning-Baukasten *iTools*, der von der «Supportstelle für ICT-gestützte, innovative Lehre» (iLUB) der Universität Bern in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich entstand. Weitere Tools informieren über verschiedene Prüfungsformen und deren Vor- und Nachteile oder dienen als Instrument zur Selbstevaluation.

Die Hochschuldidaktik und die iLUB beraten und begleiten Dozierende auch bei der Herstellung von Podcasts. Ein weiteres Beispiel ist eine von der Hochschuldidaktik speziell für Smartphones optimierte Internetseite «didaktipps.ch», die Ratschläge und Tipps für die Verbesserung der Lehre gibt.

«Kernsystem Lehre» eingeführt

Die Hochschuldidaktik und die Abteilung «Studienangebotsentwicklung» unterstützen die Institute bei der Entwicklung und Anpassung der Studienpläne. Die Qualität der Lehre wird auch am jährlichen «Tag der Lehre» thematisiert. 2013 war diese Tagung, die jeweils am Freitag vor Beginn des Frühlingssemesters stattfindet, der Beziehung zwischen Lehre und Forschung gewidmet. 2014 stehen die Prüfungsformen im Zentrum.

Im Laufe des Jahres wurde auch das letzte Modul des «Kernsystems Lehre» (KSL) eingeführt, das die Leistung der Studierenden erfasst. Wegen der Komplexität der Daten war die Einführung sehr aufwändig und nicht unproblematisch, aber das neue System hat gegenüber seinem Vorgänger – vor allem in Bezug auf Flexibilität und Übersichtlichkeit – eindeutige Vorteile.

1.2.2. Forschung: Gute Ideen bringen Erfolg

Zwei Nationale Forschungsschwerpunkte, vier Förderungsprofessuren, zwei europäische Grants: Erneut haben Berner Forschende mit herausragenden Projekten im Wettbewerb um öffentliche Forschungsgelder gepunktet. Mit weiteren Drittmitteln konnten drei neue Professuren errichtet werden.

Von Prof. Dr. Christian Leumann, Vizerektor Forschung

Die Universität Bern kann erneut auf ein erfolgreiches Jahr in der Einwerbung von Drittmitteln zurückblicken: Sie erhielt zwei Nationale Forschungsschwerpunkte als «Main Leading House» zugesprochen, die vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) mit je rund 17 Millionen Franken in der ersten Phase (2014–2017) unterstützt werden. Zudem konnten vier neue SNF-Förderungsprofessuren nach Bern geholt werden (in den Bereichen Psychologie, Geschichte und Geochemie). Mit dem Betrag von durchschnittlich 1,4 Millionen Franken – verteilt auf vier Jahre – werden die Forschenden in der Lage sein, ein eigenes Team aufzubauen, um ihr Projekt umzusetzen.

Ausserdem konnten Berner Forschende im Jahr 2013 europäische Forschungsgelder von 9,1 Millionen Franken einwerben – zwei von ihnen erhielten einen renommierten Grant des Europäischen Forschungsrats in der Höhe von insgesamt 4,8 Millionen Franken.

Neben fünf europäischen Doktoranden-Netzwerken wurden der Universität Bern zudem zwölf neue Verbundprojekte zugesprochen. So beteiligt sich Bern etwa am europäischen Flaggschiff-Projekt «The Human Brain Project» und koordiniert eine Forschungskooperation über Handelshemmnisse.

2013 wurden zudem drei neue drittmittelfinanzierte Professuren errichtet. Erstens die Professur für Bienengesundheit an der Vetsuisse-Fakultät, welche von der Vinetum-Stiftung finanziert wird. Sie profitiert von der interdisziplinären Zusammenarbeit mit der philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät und dem eidgenössischen Zentrum für Bienenforschung von Agroscope. Zweitens die Professur für Staat und Markt am Kompetenzzentrum für Public Management KPM, die von vier strategischen Partnern unterstützt wird – von den Bernischen Kraftwerken BKW, der Gebäudeversicherung Bern, den SBB sowie der Securitas. Als Bundesstadt ist Bern Schnittstelle von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft. Deshalb liegt es nahe, dass hier das Zusammenspiel zwischen Staat und Markt untersucht wird. Ausserdem wird per 2014 dank der Unterstützung der Stiftung Mercator Schweiz eine neue Assistenzprofessur in der empirisch-experimentellen Klima- und Umweltökonomik geschaffen. Damit baut die Universität Bern ihre Kompetenzen im Bereich der Klimawissenschaften weiter aus.

Die neue Strategie der Universität legt grossen Wert auf die Förderung von jungen Forscherinnen und Forschern. Das Vizerektorat Forschung hat deshalb eine Stelle zur Koordination der Nachwuchsförderung geschaffen.

Die Universität unterstützt den Gedanken von Open Access und hält ihre Forschenden dazu an, in Verlagen und Zeitschriften zu publizieren, welche die sofortige freie Verfügbarkeit im Netz erlauben. Deshalb wurde im Herbst 2013 die Open Access-Plattform BORIS (Bern Open Repository and Information System) aufgeschaltet. Damit sind die bibliographischen Angaben der universitären Publikationen nun auch öffentlich abrufbar und können – wo rechtlich erlaubt – im Volltext weltweit und kostenlos eingesehen werden.

1.2.3. Leistungsaufträge sichern Qualität

Wer seine Stärken und Schwächen kennt, kann besser werden. Die Universitätsleitung lässt deshalb regelmässig die Qualität von Lehrangeboten und Forschungsleistungen überprüfen und passt die Leistungsaufträge entsprechend an.

Von Prof. Dr. Doris Wastl-Walter, Vizerektorin Qualität

2013 war ein sehr arbeitsreiches, aber auch erfreuliches Jahr für das Team des Vizerektorats. Im Bereich Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung (QSE) sind im Auftrag der Universitätsleitung acht Zentren intern evaluiert worden, darunter das Oeschger-Zentrum für Klimaforschung und das World Trade Institute. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen dienen der Universitätsleitung als Basis, um neue Leistungsaufträge zu erarbeiten. Evaluiert wurden auch Graduiertenschulen (etwa die Graduate School of the Arts) oder einzelne Studienprogramme (etwa in der Geographie).

Ein wichtiges Geschäft war die Vorbereitung auf das Quality Audit, das zurzeit alle Universitäten im Auftrag des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) durchlaufen. Die gesamtuniversitäre QSE-Kommission hat anhand der Informationen der Fakultäten und der zentralen Verwaltung einen Selbstevaluationsbericht erstellt. Dieser dient – nebst einer Vor-Ort-Visite einer externen Expertengruppe im Frühjahr 2014 – als Grundlage, um das Qualitätssicherungssystem der Universität Bern zu bewerten. Das Ergebnis des Quality Audit ist Voraussetzung für die finanzielle Unterstützung durch den Bund.

Gleichstellung bei der Anstellung

2013 stand die Umsetzung erster Massnahmen des «Aktionsplans Gleichstellung 2013–16» im Zentrum. In der Strategie 2021 und im Leitbild sind die Gleichstellungsziele nun verankert. Um die Chancengleichheit von Frauen und Männern in Ernennungsverfahren zu optimieren, wirkt künftig die Abteilung für Gleichstellung (AfG) in allen Anstellungsverfahren bei den ordentlichen und ausserordentlichen Professuren mit. Zudem ist im neuen Anstellungsreglement festgelegt, dass eine zusätzliche Fachvertretung aus der jeweiligen Fakultät Gleichstellungsanliegen vertritt. Im Hinblick auf den neuen Schwerpunkt auf Stufe Postdoc wurde das Kursprogramm der AfG im Bereich frauenspezifische Nachwuchsförderung zudem vollständig überarbeitet. Für die bessere Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie gab es auch bauliche Massnahmen – so verfügt das Hochschulzentrum von Roll neu über einen Eltern-Kind-Raum.

Im Bereich der nachhaltigen Entwicklung wurde der neue Bachelor-Studiengang «Minor in nachhaltiger Entwicklung» eingeführt – und bereits 139 Studierende haben diesen im Herbstsemester begonnen. Auch zwei Professuren wurden in den Bereichen «nachhaltige Gesellschaftsentwicklung» und «Biodiversität, Ökosystemleistungen und nachhaltige Entwicklung» geschaffen und besetzt.

Im Rahmen des Programms der Schweizerischen Universitätskonferenz «Sustainable Development at Universities Programme 2013–16» haben die an der Universität Bern angesiedelten Projekte zur innovativen Lehre für nachhaltige Entwicklung, eine Studierendeninitiative sowie eine Plattform für den Austausch im Bereich der nachhaltigen Entwicklung ihre Arbeit aufgenommen.

Die Universität Bern beteiligt sich auch an einer internationalen Initiative, die sich für Wasser als Menschenrecht und als öffentliches Gut einsetzt, und erhielt daher das Label «Blue University».

1.2.4. Weiterbildung wird neu positioniert

Die Universität Bern bindet ihre Alumni auf neue Weise ein und pflegt ihre beliebten Angebote für Kinder und Senioren.

Prof. Dr. Walter Perrig, Vizerektor Entwicklung

Mit ihren über 60 Weiterbildungsstudiengängen konnte die Universität Bern trotz grosser Konkurrenz ihre Stellung als eine der führenden Anbieterinnen wissenschaftlicher Weiterbildung halten. So bietet Bern schweizweit am meisten Weiterbildungsmaster (MAS) an. Die Weiterbildungskommission (WBK) der Universität Bern hat 2013 die Weiterbildung neu positioniert und baut dabei auf dem bisher Erreichten auf.

Das Angebot wird stärker an den fünf strategischen Themenschwerpunkten der Universität (Nachhaltigkeit, Gesundheit und Medizin, Materie und Universum, Interkulturelles Wissen sowie Politik und Verwaltung) ausgerichtet. Ausgebaut werden die Studienangebote für die Hauptstadtregion. Zudem sollen vermehrt Bachelor- und Masterstudiengänge – im Sinne einer Bildungskette – durch Weiterbildungsangebote ergänzt werden.

Neu wird auch eine Overheadabgabe von fünf Prozent auf den Kursgeldeinnahmen erhoben, mit der die Kosten der Universität für die Weiterbildung abgedeckt werden. Gleichzeitig wird mit diesem Geld ein Weiterbildungsfonds geschaffen, aus dem die Entwicklung neuer Programme unterstützt werden kann. Administrativ ist das Zentrum für universitäre Weiterbildung (ZUW) ab 2014 dem Vizerektorat Entwicklung zugeordnet.

Bezüglich der Doktoratsausbildung gab es bei den Graduiertenschulen einen Ausbau: Die acht bisherigen sind mit zwei neuen Angeboten im Bereich Lernen und Gedächtnis sowie ökonomische Globalisierung und Integration ergänzt worden. Ab 2015 gilt ein neues Finanzierungsmodell, das der Anzahl der Doktorierenden in den jeweiligen Programmen Rechnung trägt.

Im Juli 2013 fand erstmals eine Internationale Wissenschafts-Olympiade in der Schweiz statt: die 24. Internationale Biologie-Olympiade (IBO), die vom Verband Schweizer Wissenschafts-Olympiaden zusammen mit der Universität organisiert wurde. Bei diesem Grossanlass stellten 241 junge Biologinnen und Biologen in 62 Nationalteams – die jeweils Besten ihrer Länder – ihr Wissen und Können unter Beweis. Die IBO 2013 war ein erfolgreicher Event, an dem sich die Universität Bern als attraktive Bildungs- und Forschungsinstitution und als Förderin unseres Nachwuchses präsentieren konnte.

Eine grosse Bedeutung misst die Universität auch ihren Ehemaligen bei: Über die Geschäftsstelle der Dachorganisation Alumni UniBE und mit Unterstützung eines Ehemaligen-Beirates bindet sie ihre Alumni als Botschafterinnen und Botschafter vermehrt ein. Gemeinsam mit den Alumni-Vereinigungen der Fakultäten, Studiengänge und Institute ergibt sich so ein intensiver Austausch unter den ehemaligen Studierenden. Ein Höhepunkt war der Alumnitag, an dem an einer Podiumsdiskussion Rektor Martin Täuber und Erziehungsdirektor Bernhard Pulver, der ehemalige SBB-Chef und heutige Lehrbeauftragte Benedikt Weibel, Unternehmer Jobst Wagner sowie der emeritierte Professor Norbert Thom über die Bedeutung der Alumni für die Universität Bern in ihrer bildungs- und wirtschaftspolitischen Ausrichtung diskutierten.

1.2.5. Das erste Geschäftsjahr im Beitragssystem

Sparanstrengungen und Unsicherheiten prägten das Jahr 2013. Die Universität erzielte einen Finanzierungsüberschuss aus Grundmitteln von 3,7 Millionen Franken. Dieser soll für die Verbesserung der Betreuungsverhältnisse eingesetzt werden.

Von Dr. Daniel Odermatt, Verwaltungsdirektor

Am 1. Januar 2013 wechselte die Universität in das im revidierten Universitätsgesetz vorgesehene Beitragssystem. Dieses bezweckt eine höhere Finanzautonomie der Universität und zeichnet sich durch drei wesentliche Komponenten aus: Erstens deckt der Kanton Bern nicht mehr den Saldo zwischen Aufwand und Ertrag, sondern entrichtet jährlich einen fixen Beitrag an die Ausgaben. Die Höhe des Beitrags richtet sich hauptsächlich nach den vom Bundesamt für Statistik berechneten Durchschnittskosten pro Studierenden sowie der Anzahl der Berner Studierenden und wird grundsätzlich im vierjährigen Leistungsauftrag der Regierung zum Voraus festgelegt. Trotzdem besteht keine vollständige Planungssicherheit, da der Regierungsrat den vorgesehenen Jahresbeitrag jeweils jährlich bestätigen muss. Zweitens ist die Universitätsrechnung nicht mehr Teil der Kantonsrechnung. Die Universität erstellt eine eigene Jahresrechnung. Transparenz und Ordnungsmässigkeit werden durch die Anwendung des breit anerkannten Standards Swiss GAAP FER für die Rechnungslegung und durch die Revision der kantonalen Finanzkontrolle sichergestellt. Schliesslich ist die Universität nicht mehr dem kantonalen Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen FLG unterstellt. Verantwortlichkeiten und Kompetenzen für die Führung des Finanzhaushalts liegen damit neu bei der Universitätsleitung, die auf der Basis eines Finanzreglements des Senats die entsprechenden Reglemente und Weisungen erlässt.

Für die Finanzberichterstattung bedeutet der Wechsel zum Beitragssystem eine Zäsur. Die vorliegende Jahresrechnung zum Geschäftsjahr 2013 ist nicht mehr mit den Vorjahren vergleichbar. Aufgrund der Vorgaben von Swiss GAAP FER mussten sämtliche Positionen der Bilanz überprüft und neu bewertet werden. Dieses sogenannte Restatement der Bilanz wurde von der Finanzkontrolle geprüft und vom Regierungsrat genehmigt. Auch die Erfolgsrechnung musste komplett überarbeitet werden und kann aufgrund der Integration der Drittmittel und Fonds nicht mehr mit früheren Rechnungen verglichen werden.

Jahr der finanziellen Unsicherheiten

Das Jahr 2013 war von finanziellen Unsicherheiten geprägt. Die linearen Sparprogramme der vergangenen Jahre haben die stetig wachsende Universität in eine anerkannte Position der Unterfinanzierung gebracht. Trotzdem war lange nicht sicher, ob der Regierungsrat seine Absicht, bei der Universität zu investieren statt zu sparen, beim Grossen Rat durchbringen können. Deshalb hat die Universität erwirtschaftete Zusatzmittel in der Mehrjahresplanung eingefroren und Verbesserungen bei den Betreuungsverhältnissen und Umsetzungsinitiativen der neuen Strategie 2021 auf die Jahre 2014/15 verschoben. Zusammen mit Mehreinnahmen führte diese Massnahme zu einem Finanzierungsüberschuss von 3,7 Millionen Franken bei den Grundmitteln. Mit den zusätzlichen Gewinnen aus Drittmitteln und Fonds von 6,2 Millionen Franken konnte die Universität 10 Millionen Franken auf das Eigenkapital vortragen. Diese Mittel werden ab 2014 primär für die Verbesserung der Betreuungsverhältnisse und die Finanzierung der neu gewonnenen Nationalen Forschungsschwerpunkte eingesetzt.

2. Ausblick: Akkreditierung und Auftritt

Neue Instrumente zur Qualitätssicherung sowie die Überarbeitung von Kommunikation und Marketing beschäftigen die Universität im Jahr 2014 und darüber hinaus.

Von Prof. Dr. Martin Täuber, Rektor

In naher und mittlerer Zukunft wird es an der Universität Bern in erster Linie darum gehen, die Aktivitäten der Universität in Lehre, Forschung, Weiterbildung und Dienstleistung zu überprüfen, anzupassen und weiter zu entwickeln, damit sie den Vorgaben der Strategie 2021 und dem neuen Leistungsauftrag der Regierung entsprechen. Ein wichtiges Instrument für diesen Prozess sind die neuen Leistungsvereinbarungen, die zwischen der Universitätsleitung und den Fakultäten respektive den Kompetenzzentren abgeschlossen werden. Insbesondere wird dabei überprüft und festgelegt, welche Beiträge die Fakultäten respektive die Zentren an die in der Strategie 2021 definierten Teilstrategien (Volluniversität, Themenschwerpunkte, Lehruniversität, Nachwuchsförderung) planen. Zu diesem Prozess gehört auch die periodisch vorgesehene Evaluation von Lehre und Forschung in den Fakultäten und Zentren.

Wichtig wird auch das für das Jahr 2014 vorgesehene Audit durch das Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung der Schweizerischen Hochschulen (OAQ). Das Audit ist gleichsam die Hauptprobe für die nach Inkrafttreten des neuen Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetzes (HFKG) notwendige Akkreditierung der Universitäten und damit von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Auf die grosse Bedeutung der Infrastruktur, insbesondere auch der Gebäude, wurde bereits im Rückblick hingewiesen. Die Partner vom Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG) der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE) und die Universität werden versuchen, trotz knapper Mittel die einzelnen Projekte je nach Priorität und Möglichkeiten weiterzuentwickeln.

Ein weiteres, wichtiges Projekt besteht in der für 2014 vorgesehenen Überarbeitung von Kommunikation, Marketing, Webauftritt und weiteren Aspekten des Auftritts der Universität nach aussen und nach innen. Als eines der Highlights für die Beziehung der Universität mit der Bevölkerung ist am 6. September 2014 eine zweite Auflage der Nacht der Forschung geplant. An diesem «Science-Fest für Gross und Klein» wollen wir den engen Kontakt und Austausch mit der Berner Bevölkerung pflegen und ihr gleichzeitig für ihre Unterstützung danken.

3. Zahlen und Fakten

3.1. Studierende

Studierende pro Studienstufe (Herbstsemester 2013)

Alle Studierende	Total				Bachelor				Master				Doktorat				Weiterbildung		
	Alle	Frauen	Ausl.	BE	Alle	Frauen	Ausl.	BE	Alle	Frauen	Ausl.	BE	Alle	Frauen	Ausl.	BE	Alle	Frauen	Ausl.
Total	16'989	55%	14%	40%	8'012	53%	4%	52%	4'219	57%	13%	39%	2'477	52%	38%	27%	2'281	63%	26%
Theologische Fakultät	345	54%	9%	36%	59	71%	7%	68%	47	49%	15%	55%	47	51%	43%	30%	192	50%	1%
Rechtswissenschaftliche Fakultät	2'352	55%	7%	50%	1'130	56%	5%	63%	574	60%	7%	49%	194	43%	27%	31%	454	51%	3%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	2'755	39%	9%	45%	1'702	40%	5%	55%	678	42%	18%	37%	136	43%	30%	35%	239	22%	1%
Medizinische Fakultät	2'531	55%	15%	38%	694	53%	3%	47%	835	54%	6%	43%	857	55%	33%	30%	145	66%	8%
Vetsuisse-Fakultät Bern	510	80%	13%	29%	244	80%	2%	36%	124	81%	8%	25%	141	81%	35%	21%	1	100%	100%
Philosophisch-historische Fakultät	2'792	61%	13%	42%	1'669	60%	5%	49%	670	65%	18%	35%	392	58%	38%	23%	61	64%	11%
Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät	3'284	72%	21%	28%	1'311	64%	3%	43%	706	75%	10%	33%	169	63%	25%	26%	1'098	80%	50%
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	2'366	41%	21%	43%	1'203	43%	4%	55%	585	43%	20%	40%	541	36%	58%	21%	37	32%	30%
Interfakultäre, interdisziplinäre Angebote	54	54%	2%	9%													54	54%	2%

Entwicklung der Studierendenzahl pro Studienstufe und Geschlecht

Anzahl Studierende									Differenz	
Total	Alle	2010	2011	+3%	2012	+4%	2013	+6%	2010-2013	
		14'926	15'412		15'976		16'989		+2'063	+14%
Total	Männer	47%	46%		46%		45%			
	Frauen	53%	54%		54%		55%			
Bachelor	Alle	7'878	8'037	+2%	8'029	-0%	8'012	-0%	+134	+2%
	Männer	47%	47%		47%		47%			
	Frauen	53%	53%		53%		53%			
Master	Alle	2'840	3'550	+25%	3'955	+11%	4'219	+7%	+1'379	+49%
	Männer	43%	43%		43%		43%			
	Frauen	57%	57%		57%		57%			
Lizentiat, Diplom	Alle	803	201	-75%	15	-93%	2	-87%	-801	-100%
	Männer	47%	50%		47%		50%			
	Frauen	53%	50%		53%		50%			
Doktorat	Alle	2'140	2'347	+10%	2'416	+3%	2'477	+3%	+337	+16%
	Männer	49%	47%		48%		48%			
	Frauen	51%	53%		52%		52%			
Weiterbildung	Alle	1'265	1'277	+1%	1'561	+22%	2'281	+46%	+1'016	+80%
	Männer	46%	46%		42%		37%			
	Frauen	54%	54%		58%		63%			

Studienanfänger pro Studienstufe (Herbstsemester 2013)

Alle Studienanfänger	Total				Bachelor				Master				Doktorat				Weiterbildung		
	Alle	Frauen	Ausl.	BE	Alle	Frauen	Ausl.	BE	Alle	Frauen	Ausl.	BE	Alle	Frauen	Ausl.	BE	Alle	Frauen	Ausl.
Total	4'799	55%	10%	42%	2'407	55%	4%	52%	1'327	58%	12%	37%	536	52%	37%	29%	529	53%	5%
Theologische Fakultät	71	54%	7%	38%	9	78%	11%	44%	9	44%	11%	56%	8	50%	38%	13%	45	51%	0%
Rechtswissenschaftliche Fakultät	669	57%	7%	53%	318	56%	6%	65%	165	61%	4%	47%	33	52%	33%	45%	153	56%	5%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	843	40%	8%	42%	460	44%	5%	55%	224	39%	16%	36%	23	43%	30%	39%	136	25%	1%
Medizinische Fakultät	821	56%	12%	38%	219	57%	2%	44%	302	57%	5%	41%	280	54%	28%	31%	20	55%	25%
Vetsuisse-Fakultät Bern	154	81%	12%	32%	76	82%	1%	41%	53	79%	9%	26%	25	80%	48%	16%	0	0%	0%
Philosophisch-historische Fakultät	681	62%	13%	41%	435	62%	5%	49%	182	64%	22%	27%	58	55%	43%	22%	6	67%	50%
Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät	778	70%	6%	36%	416	63%	3%	44%	208	77%	13%	35%	18	61%	33%	33%	136	80%	0%
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	776	46%	15%	46%	474	47%	5%	55%	184	47%	16%	38%	91	41%	59%	22%	27	41%	30%
Interfakultäre, interdisziplinäre Angebote	6	33%	0%	17%	0	0%	0%	0%	0	0%	0%	0%	0	0%	0%	0%	6	33%	0%

Entwicklung der Studienanfänger pro Studienstufe und Geschlecht

Anzahl Studienanfänger									Differenz	
Total	Alle	2010	2011		2012		2013		2010-2013	
		4'348	4'373	+1%	4'530	+4%	4'799	+6%	+451	+10%
	Männer	45%	43%		44%		45%			
	Frauen	55%	57%		56%		55%			
Bachelor	Alle	2'390	2'394	+0%	2'334	-3%	2'407	+3%	+17	+1%
	Männer	43%	43%		44%		45%			
	Frauen	57%	57%		56%		55%			
Master	Alle	1'189	1'185	-0%	1'168	-1%	1'327	+14%	+138	+12%
	Männer	46%	42%		45%		42%			
	Frauen	54%	58%		55%		58%			
Doktorat	Alle	438	487	+11%	470	-3%	536	+14%	+98	+22%
	Männer	50%	41%		47%		48%			
	Frauen	50%	59%		53%		52%			
Weiterbildung	Alle	331	307	-7%	558	+82%	529	-5%		+60%
	Männer	51%	46%		36%		47%			
	Frauen	49%	54%		64%		53%			

3.2. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Vollzeitstellen an der Universität 2013
(im Jahresdurchschnitt inkl. Drittmittelangestellte)

	Total			Professoren			Dozierende			Assistierende			Adm. & techn. Pers.		
	Total	Frauen	Ausl.	Total	Frauen	Ausl.	Total	Frauen	Ausl.	Total	Frauen	Ausl.	Total	Frauen	Ausl.
Total	3'954	50%	34%	387	21%	49%	289	28%	37%	1'688	48%	46%	1'590	63%	16%
Theologische Fakultät	50	43%	38%	12	32%	61%	10	25%	36%	23	52%	34%	5	61%	9%
Rechtswissenschaftliche Fakultät	165	51%	21%	31	23%	14%	13	18%	23%	93	56%	28%	29	82%	9%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	184	44%	39%	37	16%	74%	8	17%	50%	111	47%	35%	28	77%	9%
Medizinische Fakultät	1'211	55%	32%	94	10%	31%	110	32%	39%	430	46%	52%	577	73%	17%
Vetsuisse-Fakultät Bern	350	66%	29%	21	24%	47%	21	35%	31%	140	70%	52%	167	73%	8%
Philosophisch-historische Fakultät	334	55%	46%	72	40%	75%	26	42%	37%	195	60%	41%	40	64%	21%
Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät	198	57%	28%	26	41%	58%	29	27%	26%	117	66%	27%	26	69%	7%
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	905	30%	44%	91	10%	48%	54	10%	48%	497	32%	57%	262	38%	18%
Interfakultäre, interdisziplinäre Angebote	15	66%	19%	0	0%	0%	3	50%	33%	8	69%	20%	3	74%	0%
Zentralbereich	542	56%	17%	3	0%	0%	15	40%	20%	72	62%	17%	452	56%	18%

Anzahl Vollzeitstellen									Differenz	
		2010	2011		2012		2013		2010-2013	
		Total	Total		Total		Total			
Total	Total	3'679	3'752	2%	3'873	3%	3'954	2%	+275	7%
	Männer	51%	50%		49%		50%			
	Frauen	49%	50%		51%		50%			
Professoren	Total	356	371	4%	378	2%	387	2%	+31	9%
	Männer	81%	80%		80%		79%			
	Frauen	19%	20%		20%		21%			
Dozierende	Total	271	272	0%	287	5%	289	1%	+18	7%
	Männer	72%	71%		71%		72%			
	Frauen	28%	29%		29%		28%			
Assistierende	Total	1'528	1'569	3%	1'633	4%	1'688	3%	+159	10%
	Männer	54%	52%		51%		52%			
	Frauen	46%	48%		49%		48%			
Adm. & Techn. Personal	Total	1'523	1'540	1%	1'575	2%	1'590	1%	+66	4%
	Männer	38%	37%		37%		37%			
	Frauen	62%	63%		63%		63%			

3.3. Finanzen

Universitätsfinanzierung 2013 in 1000 Franken

	2013	Anteil
Grundmittel ¹⁾	530.251	68,8%
Beitrag Kanton Bern	278.869	36,2%
Interkantonale Universitätsvereinbarung IUV ²⁾	90.556	11,7%
Beiträge Bund	85.787	11,1%
Hochschuleigene Mittel	75.039	9,7%
- Studiengebühren	17.955	2,3%
- Dienstleistungsbetriebe ³⁾	50.938	6,6%
- Übrige Erträge ⁴⁾	6.147	0,8%
(-) Rücklagen/(+) Entnahmen aus Grundmitteln	-3.742	
Aufwand Grundmittel	526.509	
Drittmittel ⁵⁾	240.445	31,2%
Forschungsförderung	97.275	12,6%
- Nationalfonds	74.104	9,6%
- Kommission für Technologie und Innovation KTI	5.192	0,7%
- EU-Forschungsprogramme	9.191	1,2%
- Übrige Forschungsbeiträge	8.787	1,1%
Ressortforschung öffentliche Hand	56.852	7,4%
Mittel privater Sektor	22.589	2,9%
Erträge aus Leistungen	57.490	7,5%
- Weiterbildung	8.959	1,2%
- übrige Leistungserträge ⁶⁾	48.532	6,3%
Nicht verwendete Drittmittel	6.239	0,8%
(-) Rücklagen/(+) Entnahmen aus Drittmitteln	-6.239	
Aufwand Drittmittel	234.206	
Total Aufwand ⁷⁾	760.715	
Total Ertrag ⁷⁾	770.696	100,0%
Jahresergebnis (+) Gewinn/(-) Verlust	9.981	

¹⁾ **Grundmittel:** Als Grundmittel werden Einnahmen der Universität bezeichnet, die zur Finanzierung der Struktur der Universität gedacht sind wie z.B. der Beitrag des Kantons Bern, die Studiengebühren, die Beiträge anderer Kantone (IUV) oder der Bundesbeitrag (UFG).

²⁾ **Interkantonale Universitätsvereinbarung (IUV):** Die interkantonale Universitätsvereinbarung (IUV) von 1997 regelt die Beteiligung der Kantone an der Finanzierung: Sie bestimmt, welchen Beitrag der Heimatkanton einer Studentin oder eines Studenten zur Abgeltung der Lehrkosten bezahlen muss.

³⁾ **Dienstleistungsbetriebe:** Mehrere Institute der Universität erbringen gegenüber der Öffentlichkeit sogenannte Dienstleistungen, z.B. die Zahnmedizinischen Kliniken oder das Tierspital. Die erbrachten Leistungen werden den Auftraggebern in Rechnung gestellt.

⁴⁾ **Übrige Erträge:** Alle Erträge, die nicht im Zusammenhang mit Drittmittelprojekten stehen, wie z.B. Vermietung von Räumen, Verkäufe, Zinsen usw.

⁵⁾ **Drittmittel:** Als Drittmittel werden Einnahmen der Universität aus Forschungsprojekten bezeichnet. Wichtige Beitraggeber sind zum Beispiel der Schweizerische Nationalfonds, die EU, verschiedene Industriebereiche usw. Die hier verwendete Definition für "Drittmittel" weicht von der des Bundesamtes für Statistik ab. Statistische Angaben sind nicht identisch.

⁶⁾ **Übrige Leistungserträge:** Erträge aus Beratertätigkeit oder dem Erstellen von Gutachten und Overheadbeiträge der Forschungsorganisationen.

⁷⁾ **Total Aufwand / Ertrag:** Die Rückerstattungen aus Sozialversicherungen (CHF 3,443 Mio.) und die Erlösminderungen (CHF 0,608 Mio.) werden unter Swiss GAAP FER als Aufwandminderungen und nicht als Ertrag verbucht.

3.4. Organe

a) Mitglieder des Senats

Vorsitz: Prof. Martin Täuber - Rektor

Fakultäten: Prof. Martin Sallmann - Dekan Theologische Fakultät; Prof. Stephan Wolf - Dekan RW Fakultät; Prof. Markus Müller - Delegierter RW Fakultät; Prof. Klaus Armingeon - Dekan WiSo Fakultät; Prof. Harley Krohmer - Delegierter WiSo Fakultät; Prof. Peter Eggli - Dekan Medizinische Fakultät; Prof. Daniel Buser - Delegierter Medizinische Fakultät; Prof. Andreas Zurbriggen - Dekan Vetsuisse-Fakultät; Prof. Michael Stolz - Dekan Phil.-hist. Fakultät; Prof. Virginia Richter - Delegierte Phil.-hist. Fakultät; Prof. Achim Conzelmann - Dekan Phil.-hum. Fakultät; Prof. Fred Mast - Delegierter Phil.-hum. Fakultät; Prof. Silvio Decurtins - Dekan Phil.-nat. Fakultät; Prof. Hans Hurni - Delegierter Phil.-nat. Fakultät

Interfakultäre und gesamtuniversitäre Einheiten: Prof. Heike Mayer - Delegierte

Verband der Dozentinnen und Dozenten: Prof. Eliane Müller - Delegierte; Prof. Robert Rieben - Delegierter

Verband der Assistentinnen und Assistenten: Dr. Anna Minta - Delegierte; Christian Winger - Delegierter

Studierende (SUB): Fabiane Reber - Delegierte; Simone Widmer - Delegierte; Jessica Willi - Delegierte; Clau Dermont - Delegierter

Mitglieder mit beratender Stimme

Universitätsleitung: Prof. Christian Leumann - Vizerektor Forschung; Prof. Bruno Moretti - Vizerektor Lehre; Prof. Walter Perrig - Vizerektor Entwicklung; Prof. Doris Wastl-Walter - Vizerektorin Qualität; Dr. Daniel Odermatt - Verwaltungsdirektor

Generalsekretär: Dr. Christoph Pappa - Generalsekretär

Administratives und technisches Personal: Barbara Ingold - Delegierte; Philipp Muster - Delegierter

Ehrensensoren: Dr. Renatus Gallati; Berchtold Weber; Dr. Alfred Bretscher; Walter Inäbnit

Ständige Gäste

Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern: Lilian Fankhauser - Leiterin
Abteilung für Gleichstellung

Abteilung Kommunikation: Marcus Moser - Leiter Kommunikation

Generalsekretariat: vakant

b) Mitglieder der Universitätsleitung

Prof. Dr. Martin Täuber, Rektor

Prof. Dr. Bruno Moretti, Vizerektor Lehre

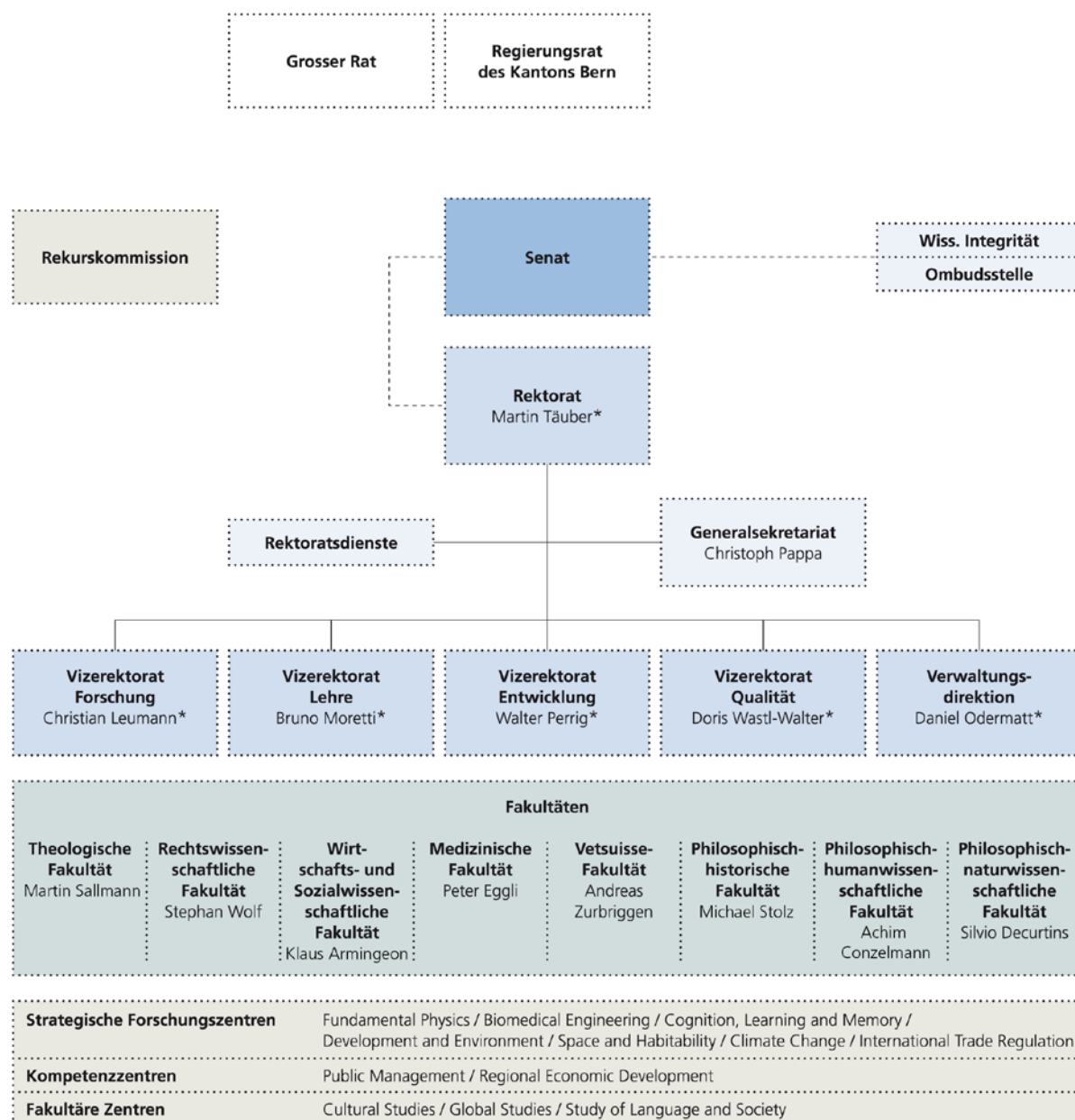
Prof. Dr. Christian Leumann, Vizerektor Forschung

Prof. Dr. Doris Wastl-Walter, Vizerektorin Qualität

Prof. Dr. Walter Perrig, Vizerektor Entwicklung

Dr. Daniel Odermatt, Verwaltungsdirektor

c) Organigramm



* Mitglieder der Universitätsleitung

4. Jahresrechnung

Gemäss den Bestimmungen des Universitätsgesetzes hat die Universität Bern die Rechnungslegung nach einem anerkannten Rechnungslegungsstandard auszurichten. Mit der Einführung von Swiss GAAP FER erfüllt die Universität Bern diese Anforderung per 01.01.2013. Das Hauptziel von Swiss GAAP FER besteht darin, ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu vermitteln („True and Fair View“).

In Übereinstimmung mit den Vorgaben von Swiss GAAP FER wurde die Vorjahresbilanz an die neuen Gegebenheiten angepasst (Restatement). Auf ein Restatement der Erfolgsrechnung und Geldflussrechnung 2012 wurde in Übereinstimmung mit dem Rahmenkonzept von Swiss GAAP FER verzichtet.

4.1. Bilanz

Beträge in TCHF	Ziffer im Anhang	31.12.2013	01.01.2013
Flüssige Mittel	1	22 563	47 094
Kontokorrente Finanzverwaltung	2	73 664	38 300
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	3	23 835	28 158
Sonstige kurzfristige Forderungen	4	1 277	702
Kurzfristige Finanzanlagen	5	42 254	26 334
Vorräte und angefangene Arbeiten	6	6 634	6 180
Aktive Rechnungsabgrenzungen	7	42 276	40 840
Umlaufvermögen		212 503	187 608
Finanzanlagen	8	151 415	152 400
Sachanlagen	9	36 824	36 306
Immaterielle Anlagen	10	17 290	14 752
Anlagevermögen		205 529	203 458
Total Aktiven		418 032	391 066
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	11	24 917	18 367
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	12	3 415	2 001
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	13	375	1 338
Verpflichtungen Drittmittel	14	119 972	118 714
Kurzfristige Rückstellungen	15	22 453	20 559
Passive Rechnungsabgrenzungen	16	6 777	5 830
kurzfristiges Fremdkapital		177 908	166 808
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	17	2 380	1 787
Langfristige Rückstellungen	15 / 18	100 841	95 549
Langfristiges Fremdkapital		103 221	97 336
Kumulierte Ergebnisse		126 922	126 922
Jahresergebnis		9 981	
Eigenkapital		136 903	126 922
Total Passiven		418 032	391 066

4.2. Erfolgsrechnung

Beträge in TCHF	Ziffer im Anhang	2013	
Beitrag Kanton Bern gemäss Leistungsvereinbarung		278 869	
Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz (UFG)		85 787	
Beiträge aus der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV)		90 556	
Grundfinanzierung oder Beiträge der öffentlichen Hand	19	455 212	
Projektbeiträge Schweizerischer Nationalfonds		79 701	
Projektbeiträge von internationalen Organisationen		14 388	
Übrige Projektbeiträge		60 233	
Projektzusprachen Drittmittel	20	154 322	
Studiengebühren		17 013	
Erträge aus ständigen Dienstleistungen		63 958	
Sonstiger Ertrag		70 201	
Erlösminderungen		- 608	
Übrige Erträge	21	150 563	
Total betrieblicher Ertrag		760 097	
Gehälter		411 887	
Arbeitgeberbeiträge		77 000	
Übriger Personalaufwand		7 137	
Personalaufwand	22	496 025	
Anschaffung von Geräten		14 989	
Raum- und Liegenschaftsaufwand		19 432	
Übriger Aufwand		92 904	
Sach- und übriger Betriebsaufwand	23	127 326	
Beiträge für Lehre und Forschung der klinischen Medizin		105 463	
Beiträge an Dritte		14 646	
Beiträge	24	120 109	
Abschreibungen	9 / 10	9 775	
Total betrieblicher Aufwand		753 235	
Finanzertrag		6 548	
Finanzaufwand		3 429	
Finanzergebnis	25	3 119	
Jahresergebnis		9 981	

4.3. Geldflussrechnung

Beträge in TCHF		2013	
Betriebliche Tätigkeit			
	Gewinn (+) / Verlust (-)	9'981	
+/-	Anteilige Verluste (Gewinne) aus Anwendung Equity	-1	
+/-	Abschreibungen / Zuschreibungen Anlagevermögen	7'826	
+/-	Wertbeeinträchtigungen / Wegfall Wertbeeinträchtigung		
+/-	Sonstige fondsunwirksame Aufwände/Erträge	608	
+/-	Verlust / Gewinn aus Abgängen des Anlagevermögens	-56	
+/-	Abnahme / Zunahme Forderungen	3'637	
+/-	Abnahme / Zunahme übrige kf Forderungen	-479	
+/-	Abnahme / Zunahme Vorräte und ang. Arbeiten	-462	
+/-	Abnahme / Zunahme aktive Rechnungsabgrenzung	-1'428	
+/-	Zunahme / Abnahme Kreditoren	6'550	
+/-	Zunahme / Abnahme übrige kf Verbindlichkeiten	1'414	
+/-	Zunahme / Abnahme passive Rechnungsabgrenzung	948	
+/-	Zunahme / Abnahme Rückstellungen	7'187	
	Geldfluss aus betrieblicher Tätigkeit	35'724	
Investitionstätigkeit			
-	Auszahlungen Kauf Sachanlagen	-8'214	
+	Einzahlungen Verkauf Sachanlagen	56	
-	Auszahlungen Kauf kf und lf Finanzanlagen	-25'031	
+	Einzahlungen Verkauf kf und lf Finanzanlagen	30'408	
-	Auszahlungen Kauf immaterielle Anlagen	-2'979	
+	Einzahlungen Verkauf immaterielle Anlagen		
	Geldfluss aus Investitionstätigkeit	-5'760	
Finanzierungstätigkeit			
+/-	Aufnahme / Rückzahlung kf Finanzverbindlichkeiten	300	
+/-	Aufnahme / Rückzahlung lf Finanzverbindlichkeiten	592	
	Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit	893	
	Total Geldflussrechnung	30'857	
	Fonds Netto-flüssige Mittel per 01.01.2013	85'539	
	Fonds Netto-flüssige Mittel per 31.12.2013	116'396	
	Veränderung Fonds Netto-flüssige Mittel	30'857	

Das Kontokorrentguthaben gegenüber der Finanzverwaltung ist Teil des Fonds "Netto-flüssige Mittel", da es für die Universität Bankcharakter hat. Obligationen mit einer Restlaufzeit von bis zu 90 Tagen werden nicht im Fonds „Netto-flüssige Mittel“ eingeschlossen, da in der Regel eine direkte Reinvestition erfolgt.

4.4. Eigenkapitalnachweis per 31.12.2013

Beträge in TCHF	Grundmittel	Drittmittel	Fonds	Total Eigenkapital
Stand 01.01.2013 Swiss GAAP FER gemäss RRB 1273 vom 18. September 2013	38 854	101 744	46 748	187 347
Bildung Rückstellung Sanierung Pensionkasse	-73 000			-73 000
Vereinnahmung Differenz FIBU/BEBU	3 126			3 126
Korrektur Abschreibungssubstrat		9 449		9 449
Eröffnungsbilanz 01.01.2013 Swiss GAAP FER	-31 020	111 194	46 748	126 922
Jahresergebnis (Gewinn + / Verlust -)	3 742	4 987	1 251	9 981
Stand 31.12.2013 Swiss GAAP FER	-27 278	116 181	48 000	136 903

Das Eigenkapital der Universität Bern wird unterteilt nach den drei Finanzierungsquellen Grundmittel, Drittmittel und Fonds.

Das Eigenkapital Grundmittel enthält den Bestand der vom Kanton und der öffentlichen Hand getätigten Investitionen in Lehre, Forschung und Dienstleistung. Ebenfalls zu den Grundmitteln werden die Erträge für die Studiengebühren, ein Teil der Erträge aus den ständigen Dienstleistungen und ein Teil aus dem sonstigen Ertrag gezählt.

Das Eigenkapital Drittmittel enthält den Bestand der nichtgebundenen Drittkredite. Bei diesen Drittkrediten (u.a. Dienstleistungen, Aufträge, Gutachten, Spenden, Honorare, Finanzerträge) besteht keine Forderung des Geldgebers, die Mittel für ein bestimmtes Projekt einzusetzen. Die Mittel stehen u.a. für allgemeine Forschungsprojekte und Weiterbildungsangebote zur Verfügung.

Das Eigenkapital Fonds enthält den Bestand der Legate und unselbstständigen Stiftungen, die Private der Universität Bern freiwillig für einen bestimmten Verwendungszweck übertragen haben.

Die Universität Bern kann keine Gewinne ausschütten. Das Jahresergebnis 2013 wird deshalb nach Genehmigung der Jahresrechnung durch den Regierungsrat dem Eigenkapital zugewiesen.

4.5. Anhang

Rechnungslegungsgrundsätze

Allgemeines

Die vorliegende Jahresrechnung wurde erstmals nach dem Rechnungslegungsstandard Swiss GAAP FER (Anwendung aller FER-Standards) erstellt. Sie vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage.

Die Jahresrechnung wurde am 08.04.2014 von der Universitätsleitung genehmigt, bevor sie am 15.04.2014 dem Senat zur Kenntnis gebracht wurde. Die Jahresrechnung unterliegt der Genehmigung durch den Regierungsrat und wird anschliessend dem Grossen Rat in der Juni-Session 2014 zur Kenntnis gebracht.

Die Konsolidierungs- und Bewertungsgrundsätze wurden für die Jahresrechnung 2013 erstmals angewandt. Die Erfolgsrechnung der Vergleichsperiode wurde nicht angepasst. Deshalb sind nur die mit dem Restatement ermittelten Werte der Bilanz per 01.01.2013 enthalten.

Konsolidierungsgrundsätze

Die Universität Bern hält Beteiligungen an Gesellschaften mit einem Stimmrechtsanteil von über 50 % und ist deshalb nach Swiss GAAP FER 30 verpflichtet, einen Konzernabschluss zu erstellen. Die gehaltenen Beteiligungen sind jedoch in ihrer Gesamtsumme nicht bedeutend, weshalb auf die Vollkonsolidierung verzichtet wird. Dies bedeutet, dass der Einzelabschluss der Universität Bern gemäss Swiss GAAP FER dem Konzernabschluss entspricht. Die Bewertung der Beteiligungen erfolgt im Einzelabschluss nach der Equity-Methode. Die bestehenden Beteiligungen sind unter den Finanzanlagen aufgeführt.

Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Es gilt der Grundsatz der Einzelbewertung der Aktiven und Verbindlichkeiten. Das Bewertungskonzept basiert auf historischen Werten. Die Aktiven werden zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten, die Verbindlichkeiten zu Nominalwerten bewertet. Die Grundsätze für die wichtigsten Positionen der Jahresrechnung sind nachfolgend erläutert:

Flüssige Mittel

Die flüssigen Mittel umfassen Kassenbestände sowie Post- und Bankguthaben. Sie sind zum Nominalwert bewertet.

Kontokorrente Finanzverwaltung

Die Kontokorrente Finanzverwaltung sind zum Nominalwert bewertet.

Forderungen aus Lieferungen und Leistungen und sonstige kurzfristige Forderungen

Die Bewertung erfolgt zum Nominalwert unter Abzug allfälliger Wertbeeinträchtigungen. Für offensichtlich gefährdete Forderungen wird eine Wertberichtigung gemäss individueller Risikolage gebildet. Nicht eindeutig quantifizierbare Bonitäts- und Verlustrisiken werden mittels Pauschalwertberichtigung abgedeckt. Die Höhe der Pauschalwertberichtigung bemisst sich aus dem Durchschnitt der in den letzten zwei Rechnungsperioden effektiv ausgebuchten Forderungen.

Kurzfristige Finanzanlagen

Kurzfristige Finanzanlagen sind Finanzanlagen mit einer Laufzeit von 90 Tagen bis 1 Jahr, bei denen die Absicht des kurzfristigen Haltens besteht. Kurzfristige Finanzanlagen mit Kurswert

sind zum aktuellen Wert zu bewerten. Kurzfristige Finanzanlagen ohne Kurswert sind höchstens zu Anschaffungskosten abzüglich allfälliger Wertbeeinträchtigungen zu bewerten. Es gilt die Einzelbewertung. Kursgewinne und -verluste sowie Wertberichtigungen werden im Periodenergebnis erfasst.

Vorräte und angefangene Arbeiten

Die Vorräte umfassen Verbrauchsmaterial. Die Bewertung der Vorräte erfolgt zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten oder – falls dieser tiefer ist – zum Netto-Marktwert. Angefangene Arbeiten sind noch nicht fakturierte Dienstleistungen. Sie fallen nur bei Organisationseinheiten mit ständigen Dienstleistungen an. Die Ermittlung der Herstellungskosten der angefangenen Arbeiten erfolgt auf Basis von Auswertungen aus den entsprechenden Patienteninformationssystemen.

Aktive Rechnungsabgrenzung

Aktive Rechnungsabgrenzungen dienen ausschliesslich der periodengerechten Erfassung von Aufwendungen und Erträgen. Die Bewertung erfolgt zum Nominalwert.

Finanzanlagen

Finanzanlagen umfassen Finanzinstrumente wie Wertschriften, Darlehen und Beteiligungen. Finanzanlagen mit Kurswert sind zum aktuellen Wert zu bewerten. Finanzanlagen ohne Kurswert werden zu Anschaffungskosten unter Abzug allfälliger Wertberichtigungen, Beteiligungen über 20% werden at equity bewertet.

Sachanlagen

Sachanlagen werden zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten abzüglich der kumulierten Abschreibungen bewertet. Die Abschreibungen erfolgen linear über die wirtschaftliche Nutzungsdauer der Sachanlage. Die Nutzungsdauer der Sachanlagen wird wie folgt festgelegt:

Anlageklasse	Nutzungsdauer
Grundstücke und Bauten	Grundstücke: unbeschränkt Bauten: 30 – 50 Jahre
Maschinen, Mobilien, Geräte	2 – 10 Jahre
Fahrzeuge	5 Jahre
Spezialfahrzeuge	10 Jahre
Informatik	2 - 5 Jahre

Bundessubventionen im Zusammenhang mit Investitionen in Sachanlagen werden als Anschaffungskostenminderung erfasst. Die Auflösung der Verbindlichkeit erfolgt über die Nutzungsdauer der mittels Bundessubvention finanzierten Investitionen.

Immaterielle Anlagen

Als erworbene immaterielle Anlagen gelten erworbene Softwarelösungen, universitätsspezifische, von einem externen Anbieter entwickelte Softwareapplikationen in Arbeit, Investitionsbeiträge an Kantone und private Institutionen, Patente und Lizenzen sowie Darlehen an Professoren für den Einkauf in die Pensionskasse. Immaterielle Anlagen werden höchstens zu

Anschaffungskosten erfasst und über einen Zeitraum von fünf Jahren linear abgeschrieben. Immaterielle Anlagen sind am Bilanzstichtag auf ihre Werthaltigkeit zu prüfen. Gegebenenfalls sind zusätzliche Wertberichtigungen zulasten des Periodenergebnisses vorzunehmen.

Wertbeeinträchtigung von Aktiven (Impairment)

Vermögenswerte werden auf jeden Bilanzstichtag daraufhin geprüft, ob Anzeichen dafür bestehen, dass deren Buchwert nicht mehr erzielbar sein könnte. Übersteigt der Buchwert eines Aktivums den erzielbaren Wert (Nutzwert oder Netto-Marktwert), erfolgt eine erfolgswirksame Wertanpassung (Impairment/ausserplanmässige Abschreibung).

Verbindlichkeiten auf Lieferungen und Leistungen

Verbindlichkeiten umfassen Verpflichtungen aus Lieferungen und Leistungen. Sie werden zum Nominalwert bilanziert.

Sonstige Verbindlichkeiten

Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten sind Verbindlichkeiten mit einer Fälligkeit von bis zu einem Jahr, die nicht direkt mit der Erbringung von Leistungen in Zusammenhang stehen. Nicht zuteilbare Zahlungseingänge werden auf dem Wartekonto verbucht und bis zur definitiven Zuordnung in dieser Position ausgewiesen. Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert.

Kontokorrente Finanzverwaltung und übrige kurzfristige Finanzverbindlichkeiten

Habensaldi auf den Kontokorrenten Finanzverwaltung sind Schulden bei der Tresorerie des Kantons. Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten sind monetäre Schulden, die aus Finanzierungstätigkeiten entstehen. Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert.

Verpflichtung Drittmittel

Verpflichtungen Drittmittel sind Schulden gegenüber Drittkreditgebern. Sie entsprechen den offenen Verpflichtungen der Universität Bern gegenüber Drittkreditgebern per Bilanzstichtag. Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert.

Kurzfristige und langfristige Rückstellungen und Eventualverbindlichkeiten

Rückstellungen mit einer Fälligkeit von weniger als 12 Monaten werden im kurzfristigen Fremdkapital, Rückstellungen mit einer Fälligkeit von mehr als 12 Monaten im langfristigen Fremdkapital ausgewiesen.

Eine Rückstellung ist eine auf einem Ereignis in der Vergangenheit begründete wahrscheinliche Verpflichtung, deren Höhe und/oder Fälligkeit ungewiss, aber schätzbar ist. Das verpflichtende Ereignis muss vor dem Bilanzstichtag stattgefunden haben. Es kann auf einer ausdrücklich rechtlichen oder einer faktischen Verpflichtung basieren. Gleitzeit- und Feriensaldi der Mitarbeiter sowie Sonder- und Überbrückungsrenten werden als Rückstellungen behandelt.

Die Bildung der Rückstellung erfolgt durch Belastung der entsprechenden Aufwand- oder Erlösminderungsposition. Die Verminderung bzw. Auflösung von Rückstellungen hat in demselben Bereich der Erfolgsrechnung wie die Bildung zu erfolgen. Die Veränderungen der Rückstellungen sind im Rückstellungsspiegel aufgelistet.

Eventualverbindlichkeiten und weitere nicht zu bilanzierende Verpflichtungen werden auf den Bilanzstichtag beurteilt und entsprechend offengelegt.

Passive Rechnungsabgrenzung

Passive Rechnungsabgrenzungen dienen ausschliesslich der periodengerechten Erfassung von Aufwendungen und Erträgen. Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert.

Langfristige Finanzverbindlichkeiten

Langfristige Finanzverbindlichkeiten sind monetäre Schulden mit einer Fälligkeit von über 12 Monaten, die aus Finanzierungstätigkeiten entstehen. Sie werden zu Nominalwerten bilanziert.

Personalvorsorgeleistungen

Die Universität Bern ist der Bernischen Pensionskasse (BPK), der Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK), der Pensionskasse der Assistenz- und Oberärzte (VSAO) und den SSO-Stiftungen der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft (SSO) angeschlossen. Wirtschaftliche Auswirkungen von Vorsorgeplänen auf die Universität werden auf den Bilanzstichtag berechnet. Die Aktivierung eines wirtschaftlichen Nutzens erfolgt nur, wenn eine positive Auswirkung auf den künftigen Geldfluss erwartet wird (z.B. Beitragssenkung). Wirtschaftliche Verpflichtungen (z.B. Beitrag an die Sanierung einer Unterdeckung) werden gemäss den Bestimmungen zu den Rückstellungen passiviert.

Ertragssteuern

Die Universität Bern ist von den direkten Steuern befreit.

Transaktionen mit nahe stehenden Personen

Als nahe stehende Person (natürliche oder juristische) wird betrachtet, wer direkt oder indirekt einen bedeutenden Einfluss auf finanzielle oder operative Entscheidungen der Universität Bern ausüben kann. Organisationen, welche ihrerseits direkt oder indirekt von nahe stehenden Personen beherrscht werden, gelten ebenfalls als nahe stehend.

Alle wesentlichen Transaktionen sowie daraus resultierenden Guthaben oder Verbindlichkeiten gegenüber nahe stehenden Personen werden in der Jahresrechnung offengelegt.

Geldflussrechnung

Der Fonds "Netto-flüssige-Mittel" setzt sich wie folgt zusammen:

Beträge in TCHF	31.12.2013	01.01.2013
Kasse	115	111
Temporäre Bargeldvorschüsse	169	171
Post	1'769	1'177
Bank	20'678	45'786
Festgelder < 90 Tage	20'001	
Kontokorrent Finanzverwaltung Grundmittel	16'003	
Kontokorrent Finanzverwaltung Drittmittel	57'661	38'300
Bank (Negativsaldi)		-6
Total	116'396	85'539

Positionen in Fremdwährungen

Aktiven und Passiven in Fremdwährungen werden am Bilanzstichtag in CHF umgerechnet. Dabei wird der auf dem Bankauszug angegebene Umrechnungskurs angewendet. Ist auf dem Bankauszug kein Umrechnungskurs angegeben, kommt der Durchschnittskurs der Abrechnungsperiode gemäss oanda.com zum tragen.

Erläuterungen zu einzelnen Positionen der Jahresrechnung

1. Flüssige Mittel

Beträge in TCHF	31.12.2013	01.01.2013
Kasse	115	111
Bargeldvorschuss	1	20
Post	1 769	1 177
Bank	20 678	45 786
Flüssige Mittel	22 563	47 094

Der Bestand der flüssigen Mittel hat aufgrund eines Festgeldgeschäfts gegenüber dem Vorjahr um TCHF 24 531 abgenommen.
Es bestehen keine Verfügungsbeschränkungen.

2. Kontokorrent Finanzverwaltung

Beträge in TCHF	31.12.2013	01.01.2013
Kontokorrent Finanzverwaltung Grundmittel	16 003	
Kontokorrent Finanzverwaltung Drittmittel	57 661	38 300
Kontokorrente Finanzverwaltung	73 664	38 300

Der Kanton Bern organisiert das Cashmanagement der Universität Bern. Das Kontokorrent Finanzverwaltung entspricht den flüssigen Mitteln, die der Kanton Bern für die Universität Bern verwaltet. Der Bestand des Kontokorrent Finanzverwaltung Drittmittel hat sich um TCHF 19 361 erhöht. Das Kontokorrent Finanzverwaltung Grundmittel hat um TCHF 16 003 zugenommen.

3. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen

Beträge in TCHF	31.12.2013	01.01.2013
Forderungen aus Leistungen gegenüber Dritten	24 268	28 488
Forderungen aus Leistungen gegenüber Dritten (manuell)	101	
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen gegenüber nahestehende Organisationen (manuell)	11	74
Delkrede	- 545	- 405
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	23 835	28 158

Aufgrund wirksamerer Bewirtschaftung der Debitoren haben die Forderungen aus Lieferungen und Leistungen um TCHF 4 323 abgenommen.

4. Sonstige kurzfristige Forderungen

Beträge in TCHF	31.12.2013	01.01.2013
Ablieferungen	617	- 3
Vorschüsse	168	151
Guthaben Verrechnungssteuer	616	756
Forderungen Schalterkasse	- 123	- 202
Sonstige kurzfristige Forderungen	1 277	702

Die übrigen kurzfristigen Forderungen haben um TCHF 574 zugenommen.

5. Kurzfristige Finanzanlagen

Beträge in TCHF	31.12.2013	01.01.2013
Festgelder (Laufzeit von 90 Tagen bis 1 Jahr)	20 001	
Verzinsliche Anlagen (Obligationen)	22 253	26 334
Kurzfristige Finanzanlagen	42 254	26 334

Der Bestand der kurzfristigen Finanzanlagen hat aufgrund eines Festgeldgeschäfts um TCHF 15 920 zugenommen. Der kurzfristige Anteil der Obligationen hat sich hingegen verringert.

6. Vorräte und angefangene Arbeiten

Beträge in TCHF	31.12.2013	01.01.2013
Vorräte	3 189	3 282
Angefangene Arbeiten	3 445	2 897
Vorräte und angefangene Arbeiten	6 634	6 180

Die angefangenen Arbeiten haben sich um TCHF 548 erhöht. Die Vorräte haben sich im Berichtsjahr nur geringfügig verändert.

7. Aktive Rechnungsabgrenzung

Beträge in TCHF	31.12.2013	01.01.2013
TA Zinsen (Finanzaufwand / Finanzertrag)	1 339	1 665
TA Versicherungen		118
TA übriger Betriebsaufwand	40 937	39 056
Aktive Rechnungsabgrenzungen	42 276	40 840

Die aktiven Rechnungsabgrenzungen haben um TCHF 1 436 zugenommen. In der Position „TA übriger Betriebsaufwand“ sind TCHF 39 100 für IUV-Beiträge für ausserkantonale Studierende enthalten.

8. Finanzanlagen

Beträge in TCHF	31.12.2013	01.01.2013
Aktien und Anteilscheine	8 114	8 295
Verzinsliche Anlagen, überjährige Festgelder (Fonds)	8 573	8 726
Verzinsliche Anlagen nominal (Obligationen)	132 710	133 571
Darlehen an Dritte	1 700	1 500
Beteiligungen an privaten Unternehmungen	318	308
Finanzanlagen	151 415	152 400

Nachstehend sind die Beteiligungen mit einer Beteiligungsquote grösser als 5% namentlich aufgeführt.

Beteiligung	Domizil	Beteiligungsquote		Gesellschaftskapital in TCHF		Equity-Wert in TCHF	
		2013	2012	2013	2012	2013	2012
Center of Continuing Dental Education (CCDE)	Bern	75%	75%	100	100	59	57
Unitectra AG	Zürich	33%	50%	300	200	110	111
InnoBE AG	Bern	25%	25%	200	200	114	114
Swantec Holding AG	Bern	13%	14%	4 000	3 500	-	-
Synthena AG	Bern	15%	15%	100	100	15	15
Diverse		kleiner 5%	kleiner 5%	n.a.	n.a.	20	11
Total						318	308

Die Universität Bern hat sich im Jahr 2013 mit TCHF 10 an der Firma InnoCampus AG in Biel beteiligt; die Beteiligungsquote an der InnoCampus AG liegt unter 5%.

9. Sachanlagen

Beträge in TCHF	Grundstücke und Bauten	Maschinen, Mobilien, Geräte, Fahrzeuge	Informatik (Hardware)	Bundessubventionen	Total Sachanlagen
Nettobuchwert per 01.01.2013 (FER)	67	34'479	4'113	-2'353	36'306
Anschaftungs- bzw. Herstellungskosten					
Stand nach Restatement 01.01.2013 (FER)	87	90'991	14'741	-4'354	101'466
Zugänge	-	9'074	1'941	-2'100	8'914
Veränderung von aktuellen Werten	-	-	-	-	-
Abgänge	-	-3'620	-1'115	-	-4'735
Reklassifikationen	-	-	-	-	-
Stand 31.12.2013 (FER)	87	96'445	15'567	-6'454	105'645
Kumulierte Wertberichtigungen					
Stand nach Restatement 01.01.2013 (FER)	-19	-56'512	-10'629	2'001	-65'159
Planmässige Abschreibungen	-2	-7'268	-1'719	602	-8'387
Wertbeeinträchtigungen	-	110		-	110
Abgänge	-	3'496	1'120	-	4'616
Reklassifikationen	-	-	-	-	-
Stand 31.12.2013 (FER)	-21	-60'175	-11'228	2'603	-68'821
Nettobuchwerte 31.12.2013	65	36'270	4'339	-3'850	36'824

Mit der Einführung des Rechnungslegungsstandards Swiss GAAP FER wurde die Aktivierungsgrenze von CHF 5 000 auf CHF 50 000 erhöht. Gleichzeitig erfolgte eine Umgliederung der Software von der Kategorie der Sachanlagen in die Kategorie der Immateriellen Anlagen. Aufgrund dieser Anpassungen im Rahmen des Restatements nahm der Nettobuchwert der aktivierten Anlagen auf den Beginn der Berichtsperiode um rund TCHF 10 000 auf TCHF 36 306 ab. Der Nettobuchwert der Sachanlagen stieg im Berichtsjahr um TCHF 518 auf TCHF 36'824. Der Nettozugang bei den Mobilien, Maschinen und Geräten ist vor allem auf die Aktivierung der Einrichtungen des Hochschulzentrums vonRoll zurückzuführen.

10. Immaterielle Anlagen

Beträge in TCHF	Software	Immaterielle Anlagen in Arbeit (Software)	Professorenbeitrag an BPK	Total Immaterielle Anlagen
Nettobuchwert per 01.01.2013 (FER)	2'035	2'067	10'650	14'752
Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten				
Stand nach Restatement 01.01.2013 (FER)	5'790	2'067	15'754	23'611
Zugänge	1'963	1'073	881	3'917
Veränderung von aktuellen Werten	-	-	-	-
Abgänge	-372	-	-221	-593
Reklassifikationen	2'067	-2'067	-	
Stand 31.12.2013 (FER)	9'448	1'073	16'414	26'935
Kumulierte Wertberichtigungen				
Stand nach Restatement 01.01.2013 (FER)	-3'755	-	-5'104	-8'859
Planmässige Abschreibungen	-638	-	-661	-1'299
Wertbeeinträchtigungen	-	-	-	-
Abgänge	372	-	141	513
Reklassifikationen	-	-	-	-
Stand 31.12.2013 (FER)	-4'021	-	-5'623	-9'645
Nettobuchwerte 31.12.2013	5'426	1'073	10'791	17'290

Der Nettobuchwert der immateriellen Anlagen erhöhte sich im Berichtsjahr um TCHF 2 538 auf TCHF 17 290. Der Nettozugang in der Kategorie Software ist vor allem auf die Änderungen in der Finanzsoftware für die Einführung von Swiss GAAP FER sowie die Ablösung der Software für die Immatrikulation der Studierenden zurückzuführen.

11. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen

Beträge in TCHF	31.12.2013	01.01.2013
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen gegenüber Dritten	24 665	18 178
Kreditoren Gehalt	161	158
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen gegenüber nahestehende Organisationen (manuell)	91	30
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	24 917	18 367

Die Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen gegenüber Dritten haben um TCHF 6 550 zugenommen.

12. Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten

Beträge in TCHF	31.12.2013	01.01.2013
Anzahlungen von Kunden	166	182
Kontokorrente mit Dritten	- 2	6
Kontokorrent MwSt-Kreditor	778	738
Wartekonto	2 473	1 076
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	3 415	2 001

Die sonstigen kurzfristigen Verbindlichkeiten haben um TCHF 1 414 zugenommen. Auf dem Wartekonto werden Zahlungseingänge verbucht, bei denen die Angaben nicht vollständig sind. Die Anzahl dieser pendenten Fälle hat per Ende 2013 zugenommen.

13. Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten

Beträge in TCHF	31.12.2013	01.01.2013
Depotgelder	231	120
Banken / Postfinance (passiv)		6
Kurzfristige Darlehen		967
Übrige kurzfristige Schulden gegenüber Dritten	143	246
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	375	1 338

Die kurzfristigen Finanzverbindlichkeiten konnten um TCHF 964 reduziert werden. Im Restatement wurde der innert Jahresfrist fällige Anteil der Professorendarlehen separat ausgewiesen. In der Jahresrechnung 2013 wurde auf diesen separaten Ausweis verzichtet. Die Universität hat keine weiteren kurzfristigen Darlehen bei Dritten.

14. Verpflichtungen Drittmittel

Beträge in TCHF	31.12.2013	01.01.2013
Verpflichtungen Drittmittel	119 972	118 714

Die offenen Verpflichtungen der Universität Bern gegenüber Drittkreditgebern per Bilanzstichtag haben sich gegenüber dem Vorjahr um TCHF 1 258 erhöht.

15. Rückstellungen

Beträge in TCHF	Rückstellungen Personal	Rückstellungen Sanierung BPK	übrige Rückstellungen	Total
Stand nach Restatement 01.01.2013	27'597	73'000	15'510	116'107
Davon kurzfristige Rückstellungen	20'349		210	20'559
Bildung (inkl. Erhöhung)	2'128		5'820	7'949
Auflösung	-461			-461
Verwendung			-301	-301
Stand 31.12.2013	29'265	73'000	21'029	123'294
davon kurzfristige Rückstellungen	22'141		311	22'453

In den Rückstellungen Personal sind die Rückstellungen für die Gleitzeitguthaben, die Ferien, die Treueprämien und die Langzeitkonti enthalten. Als kurzfristige Rückstellungen gelten die Rückstellungen für die Gleitzeit, die Ferien und die im Folgejahr fälligen Treueprämien. Die Rückstellungen der Langzeitkonti sind in den langfristigen Rückstellungen enthalten. Der kurzfristige Anteil der Rückstellungen Personal hat sich netto um TCHF 1 793 erhöht, derjenige der langfristigen Rückstellungen um TCHF 125 vermindert. Damit die Universität Bern die zukünftigen Arbeitgeberverpflichtungen gegenüber dem Personal für den Übergang zum Beitragssystem und zur Sanierung der Bernischen Pensionskasse (BPK) wahrnehmen kann, hat sie Rückstellungen im Umfang von TCHF 73 000 gebildet. Die übrigen Rückstellungen haben sich aufgrund von neuen Erkenntnissen erhöht.

16. Passive Rechnungsabgrenzung

Beträge in TCHF	31.12.2013	01.01.2013
TP übriger Sach- und Betriebsaufwand	6 777	5 830
Passive Rechnungsabgrenzungen	6 777	5 830

Die Position Passive Rechnungsabgrenzung hat um TCHF 948 zugenommen.

17. Langfristige Finanzverbindlichkeiten

Beträge in TCHF	31.12.2013	01.01.2013
Langfristige Darlehen von Dritten	35	35
Langfristige Darlehen (Professorendarlehen an BPK)	2 345	1 619
Übrige Langfristige Finanzverbindlichkeiten		133
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	2 380	1 787

Die langfristigen Finanzverbindlichkeiten haben um TCHF 592 zugenommen. Die im Restatement bestehende langfristige Finanzverbindlichkeit aus einem Verpflichtungsgeschäft konnte aufgrund einer neuen Vereinbarung aufgelöst werden.

18. Vorsorgeverpflichtungen

Beträge in TCHF	Über- (+) / Unterdeckung (-) Vorsorgeeinrichtung	wirtschaftlicher Anteil Universität Bern		erfolgswirksame Veränderung	auf die Periode abgegrenzte Beiträge	Aufwand Pensionskassen im betrieblichen Aufwand
		2012	2013			2013
Vorsorgepläne ohne Über- / Unterdeckungen						
Vorsorgepläne mit Überdeckungen						
Vorsorgepläne mit Unterdeckungen	-121 109		-73 000	0 *)	41 929	41 960
Vorsorgepläne ohne eigene Aktiven						
Total	-121 109		-73 000		41 929	41 960
* zu Lasten Eigenkapital (siehe Kommentar)						

Der überwiegende Anteil der Mitarbeitenden der Universität Bern (7 352 Versicherte) ist bei der Bernischen Pensionskasse (BPK) versichert. Zudem bestehen Vorsorgeverhältnisse mit folgenden Pensionskassen: VSAO Pensionskasse der Assistenz- und Oberärzte (176 Versicherte), BLVK Berner Lehrerversicherungskasse (221 Versicherte) und SSO Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft (15 Versicherte).

Die BPK weist per 31.12.2013 einen Deckungsgrad von 83,4% (Vorjahr 78,8%) bei einem technischen Zinssatz von 2,5% aus. Der Anteil der Universität Bern an der Unterdeckung beträgt per 31.12.2013 TCHF 121 109 (Vorjahr TCHF 147 255).

Die VSAO weisen per Stichtag 31.12.2013 einen provisorischen Deckungsgrad von rund 106% aus. Der Deckungsgrad der BLVK betrug per 01.01.2013 78,02% bei einem technischen Zinssatz von 3,0%. Der Deckungsgrad der SSO beträgt per 31.12.2012 104,17%. Die exakten Deckungsgrade werden erst nach der Verabschiedung der Jahresrechnung der Universität Bern bekannt. Ein Ausweis der anteiligen Über- bzw. Unterdeckung ist im Jahresabschluss 2013 nicht möglich.

Der Grosse Rat hat das Gesetz über die kantonalen Pensionskassen (PKG) am 9. September 2013 verabschiedet. Das Gesetz sieht den Wechsel vom Leistungs- zum Beitragsprimat vor. Zudem sollen die Bernische Pensionskasse und die Bernische Lehrerversicherungskasse innerhalb von 20 Jahren saniert werden. Dafür braucht es sowohl ein finanzielles Engagement des Kantons bzw. der Universität Bern als auch einen Beitrag des Personals. Das Gesetz tritt auf den 1. Januar 2015 in Kraft. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger des Kantons Bern werden im Mai 2014 über die Änderungen des PKG abstimmen. Abgestimmt wird über die Hauptvorlage und einen Eventualantrag. Es besteht zudem die Möglichkeit, dass die Stimmbürger Hauptvorlage und Eventualantrag ablehnen.

Die Finanzdirektion des Kantons Bern hat die Finanzierungs- und Sanierungsbeiträge nach den verschiedenen Szenarien berechnet. Die Universität Bern hat das Berechnungsmodell der Finanzdirektion übernommen und die Finanzierungs- und Sanierungsbeiträge zu Lasten der Universität Bern berechnet. In Anbetracht der politischen Situation muss damit gerechnet werden, dass sowohl die Hauptvorlage als auch der Eventualantrag vom Stimmvolk abgelehnt werden. Dieses Szenario sieht für die Universität Bern zukünftige Arbeitgeberverpflichtungen im Umfang von TCHF 73 000 vor. Die Universitätsleitung hat am 21. Januar 2014 aufgrund der faktischen Verpflichtung entschieden, Rückstellungen in diesem Umfang zu bilden. Im Sinne einer Gleichbehandlung mit dem Vorgehen des Kantons Bern im Rahmen der Änderung der Rechnungslegung, wird die Bildung der Rückstellung direkt zu Lasten des Eigenkapitals Grundmittel verbucht.

19. Grundfinanzierung oder Beiträge der öffentlichen Hand

Beträge in TCHF	2013	
Beitrag Kanton Bern gemäss Leistungsvereinbarung	278 869	
Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz (UFG)	85 787	
Beiträge aus der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV)	90 556	
Grundfinanzierung oder Beiträge der öffentlichen Hand	455 212	

Der Anteil Grundfinanzierung oder Beiträge der öffentlichen Hand am betrieblichen Ertrag beträgt TCHF 455 212 oder 59,9%. Der Kanton Bern finanziert gemäss der Leistungsvereinbarung einen Anteil von 36,7% des betrieblichen Ertrags. Der Anteil des Bundes gemäss dem Universitätsförderungsgesetz (UFG) beträgt 11,3%, derjenige aus der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV) für die Ausbildung von ausserkantonalen Studierenden beläuft sich auf 11,9%.

20. Projektzusprachen Drittmittel

Beträge in TCHF	2013	
Projektbeiträge Schweizerischer Nationalfonds	79 701	
Projektbeiträge von internationalen Organisationen	14 388	
Übrige Projektbeiträge	60 233	
Projektzusprachen Drittmittel	154 322	

Der Anteil der Projektzusprachen Drittmittel am betrieblichen Ertrag beträgt 20,3%. Der wichtigste Geldgeber mit einem Anteil von 10,5% ist der Schweizerische Nationalfonds (SNF). Internationale Organisationen (Forschungsprogramme der Europäischen Union, Forschungsprogramme der amerikanischen National Institutes of Health, etc.) tragen 1,9% zum betrieblichen Ertrag der Universität Bern bei. Weitere Projektpartner wie Bund, Kantone, Gemeinden, nicht gewinnorientierte Stiftungen oder die Kommission für Technologie und Innovation (KTI) leisteten Beiträge im Umfang von 7,9% des betrieblichen Ertrags.

21. Übrige Erträge

Beträge in TCHF	2013	
Studiengebühren	17 013	
Erträge aus ständigen Dienstleistungen	63 958	
Sonstiger Ertrag	70 201	
Erlösminderungen	- 608	
Übrige Erträge	150 563	

Die übrigen Erträge tragen einen Anteil von 19,8% zum betrieblichen Ertrag bei. Der Anteil der Studiengebühren am betrieblichen Ertrag der Universität Bern beträgt 2,2%. Verschiedene Organisationseinheiten der Universität Bern erbringen human-, zahn-, rechts- oder veterinärmedizinische Dienstleistungen. Der Anteil des Umsatzes am betrieblichen Ertrag beträgt 8,4%. Mit Erträgen aus Weiterbildung, Gebühren, Verkäufen, Dienstleistungen, Aufträgen, Gutachten und dergleichen erwirtschaftete die Universität Bern sonstige Erträge im Umfang von 9,2% des betrieblichen Ertrags. Unter den Erlösminderungen werden die Debitorenverluste und das Delkredere verbucht; die Erlösminderungen betragen -0,1% des betrieblichen Ertrags.

22. Personalaufwand

Beträge in TCHF	2013	
Gehälter	411 887	
Sozialversicherungsbeiträge	77 000	
Übriger Personalaufwand	7 137	
Personalaufwand	496 025	

Der Personalaufwand ist mit einem Anteil von 65,9% am betrieblichen Aufwand die bedeutendste Aufwandposition. 54,7% fallen für die Gehälter von Professoren, wissenschaftlichem, technischem sowie dem Verwaltungspersonal an. Der Aufwand für die Arbeitgeberbeiträge an die Sozialversicherungen beträgt 10,2%. Im übrigen Personalaufwand (0,9%) werden Pauschalentschädigungen, Aus- und Weiterbildungskosten, die Personalwerbung etc. verbucht.

23. Sach- und übriger Betriebsaufwand

Beträge in TCHF	2013	
Anschaffung von Geräten	14 989	
Raum- und Liegenschaftsaufwand	19 432	
Übriger Aufwand	92 904	
Sach- und übriger Betriebsaufwand	127 326	

Im Sach- und übrigen Betriebsaufwand wurde für Investitionen in Mobiliar, Maschinen, Geräte oder Informatikmittel unterhalb der Aktivierungsgrenze ein Anteil von 2,0% des betrieblichen Aufwands ausgegeben. Das Betreiben der Liegenschaften kostet 2,6% des betrieblichen Aufwands. Darin enthalten sind Energiekosten, Unterhaltsarbeiten, Unterhaltsverträge, Entsorgung, Reinigung und die Telekommunikation. Nicht enthalten sind Mietaufwendungen, da die benötigten Räume durch den Kanton unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Im übrigen Aufwand (12,3%) sind Büro- und Medienaufwand, Unterhalt von Mobilen und Anlagen, Lizenzgebühren, Spesen und Exkursionskosten, Verwaltungs- und Informatikaufwand, Verbrauchsmaterial und der übrige Betriebsaufwand enthalten.

24. Beiträge

Beträge in TCHF	2013	
Beiträge für Lehre und Forschung der klinischen Medizin	105 463	
Beiträge an Dritte	14 646	
Beiträge	120 109	

15,9% des betrieblichen Aufwands werden für Beiträge an Dritte verwendet. Davon entfallen 14,0% auf Beiträge für Lehre und Forschung der klinischen Medizin an das Inselspital, die Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) und weitere Lehrspitäler. In den Beiträgen an Dritte (1,9%) sind Beiträge an Forschungspartner im Ausland sowie Beiträge an Projektpartner von anderen Hochschulen, Betriebsbeiträge an Institutionen mit einem Leistungsauftrag der Universität Bern und Forschungsstipendien enthalten.

25. Finanzergebnis

Beträge in TCHF	2013	
Finanzertrag	6 548	
Finanzaufwand	3 429	
Finanzergebnis	3 119	

Im Finanzertrag sind Zinsen, Dividenden, Erträge und Marchzinsen aus Finanzanlagen sowie Marktwertanpassungen der Finanzanlagen und Kursgewinne aus Fremdwährungen enthalten. Im Finanzaufwand sind die realisierten Kursverluste auf Finanzanlagen und die Kapitalbeschaffungs- und Verwaltungskosten enthalten.

Weitere Offenlegungen

Ereignisse nach Bilanzstichtag

Die vorliegende Jahresrechnung wurde von der Universitätsleitung am 08.04.2014 genehmigt. Nach dem Bilanzstichtag vom 31.12.2013 gab es keine Ereignisse, die einen wesentlichen Einfluss auf die Jahresrechnung haben.

Bürgschaften, Garantieverpflichtungen und Pfandbestellungen zu Gunsten Dritter

Es bestehen per 31. Dezember 2013 keine Bürgschaften, Garantieverpflichtungen und Pfandbestellungen zugunsten Dritter.

Eventualverbindlichkeiten

Per 31. Dezember 2013 sind bei der Universität Bern keine ausweispflichtigen Eventualverbindlichkeiten vorhanden.

Transaktionen mit nahestehenden Personen

Durch den massgeblichen Einfluss über die Leistungsvereinbarung mit der Universität Bern, gilt der Kanton Bern im Sinne von FER 15 als nahestehende Person. Dies hat zur Folge, dass die wesentlichen Transaktionen in der Jahresrechnung offen zu legen sind. Aus heutiger Sicht sind dies:

- Die Leistungsvereinbarung
- Unentgeltliches zur Verfügung stellen der Räumlichkeiten.

Beschreibung der Transaktion	Volumen der Transaktion	Wesentliche übrige Konditionen
4-jährige Leistungsvereinbarung des Regierungsrates mit der Universität Bern (UniG, Art. 59ff.) Jährlicher Beitrag von der Erziehungsdirektion an die Universität Bern	TCHF 278 869 für das Jahr 2013	4-jährige Laufzeit der Leistungsvereinbarung Jährliche Genehmigung der Jahrestranche durch den Regierungsrat
Nutzung der Liegenschaften des Kantons Bern	208'000 m ² Die entsprechenden Raumkosten ohne Ver- und Entsorgung werden mit rund TCHF 97 000 beziffert	Unentgeltliche zur Verfügungstellung durch den Kanton Bern

Das Erteilen von Aufträgen und Gutachten sowie der Bezug von Dienstleistungen der Universität Bern durch Ämter des Kantons Bern gelten nicht als wesentliche Transaktionen mit nahestehenden Personen.

Bei nachfolgenden Organisationen hält die Universität Bern eine Beteiligung von über 20%. Die Universität Bern kann daher einen bedeutenden Einfluss auf die Organisationen ausüben.

Name der Organisation	Beschreibung der Transaktion	Volumen der Transaktion	Wesentliche übrige Konditionen
Unitectra AG	Die Unitectra AG prüft für die Institutionen der Universität Bern Verträge und Lizenzverträge mit Industriepartnern	Kosten für die Vertragsprüfungen rund TCHF 540. Erträge aus Lizenzverträgen rund TCHF 685	Die Transaktionen werden zu marktkonformen Konditionen abgewickelt
CCDE (Center for Continuing Dental Education)	Die Universität Bern hat eine Beteiligung von 75% an der CCDE AG. Die Universität Bern erhält eine Erfolgsbeteiligung an den Kursen; das CCDE nutzt gegen Entgelt die Infrastruktur der Universität Bern	rund TCHF 445 Erfolgsbeteiligung. rund TCHF 115 Infrastrukturkosten	Die Transaktionen werden zu marktkonformen Konditionen abgewickelt
innoBE AG	Die Universität Bern hält eine Beteiligung von 25% an der innoBE AG	Im aktuellen Geschäftsjahr gab es keine Transaktionen zwischen der innoBE AG und der Universität Bern	-

Bei den nachfolgenden Organisationen hat die Universität Bern entweder:

- wesentliche Darlehen gesprochen,
- die Organisationen wesentlich mit jährlichen Beiträgen finanziert, oder sie
- verfügt im Stiftungsrat durch Vertreter der Universitätsleitung über einen Stimmrechtsanteil von über 20%

Somit kann die Universität Bern bedeutenden Einfluss ausüben.

Name der Organisation	Beschreibung der Transaktion	Volumen der Transaktion	Wesentliche übrige Konditionen
Stiftung Mensabetriebe der Universität Bern	Die Stiftung Mensabetriebe erhält jährlich einen Betriebsbeitrag für Miete, Energie, Unterhalt und Reparaturen sowie Anschaffungen	TCHF 130	Die Transaktionen werden zu marktkonformen Konditionen abgewickelt
Stiftung Sozialkasse der Universität Bern	Es finden keine Transaktionen zwischen der Stiftung Sozialkasse und der Universität Bern statt	-	-
Stiftung Haus der Universität	Die Burgergemeinde Bern stellt der Stiftung Haus der Universität das Haus der Universität zur Verfügung; die Universität Bern mietet für Veranstaltungen die Seminar- und Schulungsräume im Haus der Universität und bezahlt einen Betriebskostenbeitrag	TCHF 49	Die Transaktionen werden zu marktkonformen Konditionen abgewickelt
Forschungsstiftung Genaxen	Die Universität Bern hat der Stiftung Genaxen ein Darlehen gewährt.	TCHF 500	Für das Darlehen werden derzeit keine Zinsen verlangt
Stiftung KiHoB (Kinderbetreuung im Hochschulraum Bern)	Die Stiftung KiHoB übernimmt die Organisation und den Betrieb der Kinderbetreuungsangebote der Universität Bern und der PHBern	Jährlicher Betriebsbeitrag von TCHF 720 zur Sicherstellung des Betriebs der Kindertagesstätte	
UniBern Forschungsstiftung	Die UniBern Forschungsstiftung bezweckt die Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern	TCHF 245 Forschungsbeiträge an Forschende der Universität Bern	

Angaben zu derivativen Finanzinstrumenten

Derivate Finanzinstrumente wurden nicht eingesetzt.

Leasing / verpflichtende Verträge

Der Totalbetrag der zukünftigen Leasingzahlungen für die Kopiergeräte der Universität Bern beträgt TCHF 1 705.

Fälligkeitsstruktur Leasingraten Kopiergeräte	Beträge in TCHF
Laufzeit bis Vertragsende 1 Jahr	119
Laufzeit bis Vertragsende 2 Jahre	168
Laufzeit bis Vertragsende 3 Jahre	329
Laufzeit bis Vertragsende 4 Jahre	1'051
Laufzeit bis Vertragsende > 4 Jahre	38
Total	1'705

Aussergewöhnliche schwebende Geschäfte und Risiken

Die Universitätsleitung hat die Risiken, welche Einfluss auf die Beurteilung der Jahresrechnung der Universität Bern haben könnten, systematisch erhoben und anhand von Schadensausmass und Eintretenswahrscheinlichkeit bei ausgewählten Risiken bewertet. Bestehende und geplante Massnahmen zur Bewältigung der entsprechenden Risiken wurden in die Bewertung einbezogen.

4.6. Bericht der Revisionsstelle

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung der Universität Bern per 31.12.2013

an den Regierungsrat des Kantons Bern

Als Revisionsstelle gemäss Art. 62c des Universitätsgesetzes (UniG; BSG 436.1) haben wir die Jahresrechnung der Universität Bern, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Geldflussrechnung, Eigenkapitalnachweis und Anhang (Seiten 46 bis 65) für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung der Universitätsleitung

Die Universitätsleitung ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den Swiss GAAP FER und den gesetzlichen Vorschriften der Universität verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist die Universitätsleitung für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem Gesetz über die Finanzkontrolle und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung vermittelt die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit den Swiss GAAP FER und entspricht dem Universitätsgesetz und der Verordnung.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die Anforderungen an die Unabhängigkeit gemäss dem Gesetz über die Finanzkontrolle (KFKG; BSG 622.1) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbaren Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit dem Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss Universitätsleitung ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

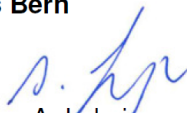
Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Bern, 8. April 2014

Finanzkontrolle des Kantons Bern



L. Benninger
Zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor



A. Lobsiger
Stv Leiter Wirtschaftsprüfung